

Zeitschrift: Schweizer Soldat : Monatszeitschrift für Armee und Kader mit FHD-Zeitung

Herausgeber: Verlagsgenossenschaft Schweizer Soldat

Band: 46 (1971)

Heft: 2

Artikel: Luftballone als Kriegswaffe : kühne Ballonfahrer im Deutsch-Französischen Krieg

Autor: Sautter, E.A.

DOI: <https://doi.org/10.5169/seals-703702>

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. [Mehr erfahren](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. [En savoir plus](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. [Find out more](#)

Download PDF: 29.01.2026

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>

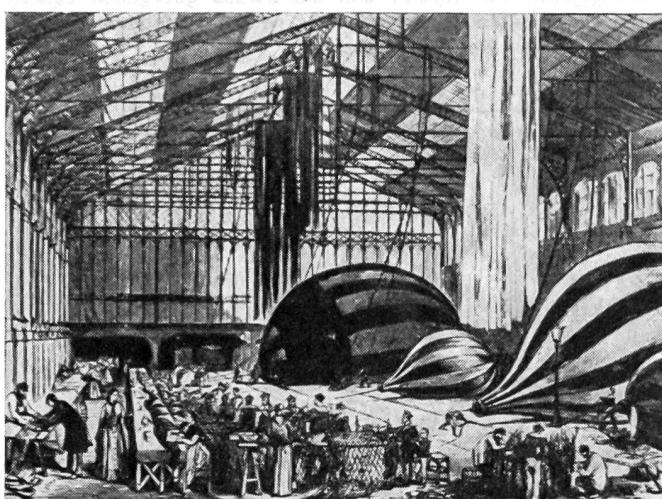
Luftballone als Kriegswaffe / Kühne Ballonfahrer im Deutsch-Französischen Krieg

Von E. A. Sautter, Zumikon

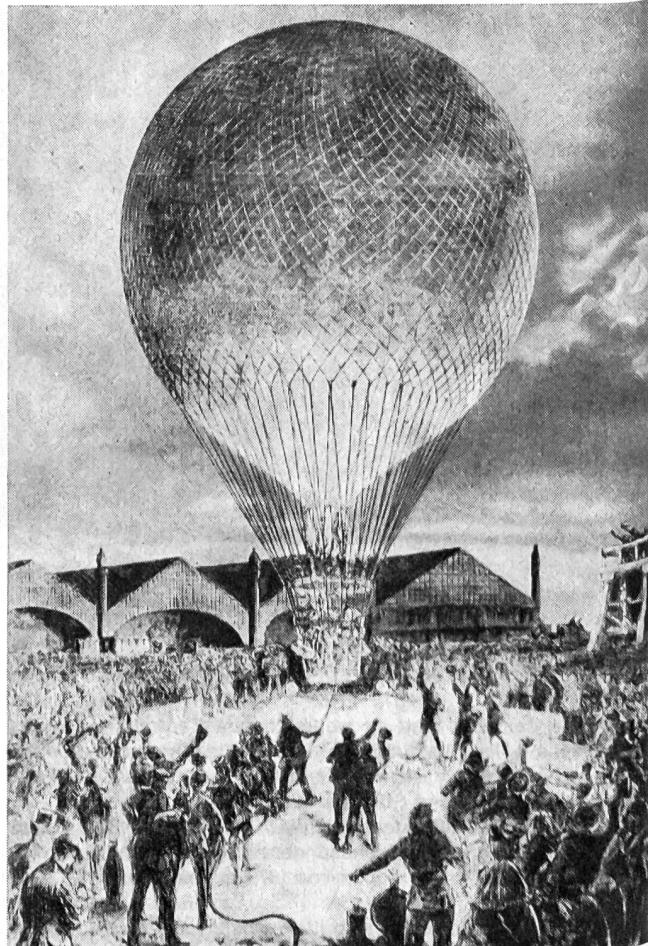
Im Deutsch-Französischen Krieg 1870/71 war die Hauptstadt Paris vom 15. September bis 28. Januar durch die deutschen Truppen von der Umwelt abgeschnitten. Als jegliche Verbindungen abzubrechen drohten, bestürmten die französischen Aeronauten den Pariser Postdirektor Rampont mit der Idee, eine Ballonpost zu organisieren, um Meldungen über die feindlichen Linien ins übrige Frankreich und ins befreundete Ausland zu bringen. So stiegen dann während der viermonatigen Belagerung 57 Gasballone von den Füllplätzen auf Montmartre, vor der Gare du Nord und der Gare d'Orléans auf. Vier Millionen Briefe, 152 Passagiere, 400 Brieftauben, fünf Meldehunde sowie die ersten Luftpostausgaben einer Zeitung («Le Figaro») wurden per Ballon von Paris aus abgeschickt. Und diese erste Luftbrücke in der Geschichte der Menschheit funktionierte vorzüglich: Nur fünf Aerostaten fielen in die Hand des Feindes, und zwei Ballone blieben über dem Atlantik verschollen. 304 Brieftauben kehrten unversehrt mit wichtigen Depeschen in die Pariser Schläge zurück, während die Meldehunde nicht durch die feindlichen Gräben gelangten. Auch der kühne Versuch des berühmten Ballonfahrers Gaston Tissandier, Paris im Ballonkorb gleichsam im Zielflug zu erreichen, scheiterte. Dafür kam es aus der schwer belagerten Stadt an der Seine zu bemerkenswerten Aufstiegen: Am 23. November 1870 startete der Ballon «Ville d'Orléans» mit Post und Passagieren zu einem Sprung über die Köpfe der deutschen Belagerer. Die Fahrt endete diesmal aber erst nach 14 Stunden und 40 Minuten und 3000 km weiter nördlich — in Norwegen. Zwei Monate später kam es zu einem anderen Rekord: Ein bei der Gare du Nord gestarteter Ballon gelangte in nur drei Stunden an die Zuidersee in Holland. Die Durchschnittsgeschwindigkeit lag bei 150 km in der Stunde! Einer flog von Paris nach München, um dort buchstäblich in der Höhle des Löwen zu landen.

Über einen Aufstieg am 23. September 1870 von der Place St-Pierre in Montmartre berichtete der in Tours erschienene «Constitutionnel»: «Der Wind wehte ziemlich stark aus Osten. Der Ballon erhob sich sehr hoch, etwa 3000 Meter (9000—10 000 Fuss). Er wurde in der Richtung des Arc de Triomphe weitergetrieben. Dort wurde er vom Feinde signalisiert. Herr Durout erschienen die Preussen wie ein schwarzer Ameisenhaufen; er sah mit seinem Fernrohre, wie sie Vorkehrungen trafen, um auf

den Ballon zu schießen. Kaum war er über die Umwallung hinaus, als die Geschütze fast senkrecht gerichtet wurden und Kugeln nach dem Ballon aussendeten; diese stiegen auch ziemlich bis zum Nachen auf und fielen dann zur Erde nieder; einige von ihnen erreichten jedoch die Höhe des Ballons, und der Luftdruck, den sie erzeugten, versetzte denselben in leichte Schwankungen. Er sah auch Gewehrläufe auf den Ballon im Anschlag; deren Kugeln ihm jedoch ebensowenig Schaden zufügten. Diese Beschießung dauerte fort bis gegen Mantes hin. Herr Durout sah auch Rauchwolken unter sich und vernahm den Donner der Geschütze; er glaubt, dass derselbe aus der Gegend des Mont Valérien kam. Um elf Uhr dachte Herr Durout, dass er nun weit genug von Paris entfernt sei, um sich zur Erde niederlassen zu können.»



In den riesigen Hallen der Gare d'Orléans und der Gare du Nord wurden bei Tag und Nacht neue Ballone gebaut, da die Aerostaten nicht in die belagerte Hauptstadt zurückfliegen konnten.



Am 18. November 1870 fand in der belagerten Stadt Paris der erste Nachtstart eines Ballons statt. 57 Aerostaten verließen während der viermonatigen Belagerung die Stadt an der Seine.

Aus der Sicht der deutschen Belagerer wussten die «Hamburger Nachrichten» von der Pariser Ostfront nicht weniger farbig zu berichten: «Bei Tage bietet die Beobachtung und das Verfolgen der Luftballons, die teils mit, teils ohne Menschen täglich auf dem Montmartre aufsteigen, unseren Truppen eine angenehme Abwechslung. Es wird nach Ihnen mit Gewehren geschossen, und die Kavallerie verfolgt sie meilenweit. Gestern waren fünf der selben auf unserer Front. Einer fiel zwischen unseren und den feindlichen Vorposten zur Erde, und unsere Leute sahen drei Menschen aussteigen und eiligst in einen nahegelegenen Busch

retirieren. Ein zweiter fiel zwischen Le Bourget, Blanc-Mervili, beide von uns besetzte Orte, zur Erde; Offiziere und Ulanen ritten darauf los; ehe sie herankamen, stieg der Ballon wieder, und man konnte nicht erkennen, ob die nachgesendeten Schüsse irgendeinen Erfolg hatten. Der Ballon, in dem sich Menschen, worunter ein Offizier, befanden, entfernte sich, nachdem er eine bedeutende Höhe erreicht, gegen Nordosten. Ein dritter flog ziemlich niedrig in östlicher Richtung über uns fort. Als auf ihn gefeuert wurde, fiel aus demselben ein kleiner Ballon (Fallschirm), an dem ein Brotbeutel befestigt war, und in letzterem befand sich ein Paketchen Tabak. Wahrscheinlich haben die Franzosen erfahren, dass es uns an Tabak mangelt, und gefällig, wie sie alle sind, haben sie die nicht mehr ungewöhnliche Gelegenheit benutzt, uns per Ballon etwas von dem edlen Kraut zukommen zu lassen. Schade, dass es nicht mehr war!» Und schliesslich sei noch über eine Luftballonreise Gambéttas berichtet, die am 7. Oktober 1870 stattfand und über die in der «Neuen Zürcher Zeitung» folgende Meldung zu lesen war: «Nach dem „Echo du Nord“ sei Gambetta durch die Unzulänglichkeit der in Tours weilenden Lokalregierung zu der wagten Fahrt bestimmt worden und Freitag, 7. Oktober, in Gesellschaft von Nadar aufgestiegen. Da der Ballon anfänglich nicht über 500 Meter sich erhob, ward er der Gegenstand eines lebhaften Ge-Wehrfeuers von seiten der Preussen. Nadar, der es im Aufschneiden nicht sehr genau nimmt, schätzt die Zahl der auf den Ballon abgefeuerten Kugeln auf nahezu 100 000, ohne dass jedoch eine einzige getroffen habe. Später sei jedoch Gambetta leicht an der Hand verwundet und der Ballon getroffen worden, so dass er bis auf 100 Meter herabging, aber dann von einer plötzlichen Luftströmung wieder gehoben wurde (!). Nachträglich hatten die Reisenden auch noch die bayerische Feuerlinie zu passieren und gelangten endlich mit Hilfe einer herbeigeeilten Bauernschar nicht ohne grosse Gefahr bei Tricault im Oise-Departement auf die Erde.»

Vor 100 Jahren – als im Februar 1871 die «Bourbaki» kamen

Einmal mehr ist zu bedauern, dass wir in der Schweiz kein Armeemuseum — ein «Haus der Armee» — besitzen. Wie eindrücklich und interessant wäre gerade jetzt eine Sonderausstellung über die Grenzbefestigung 1870/71 und über die Internierung der französischen Ostarmee im Februar 1871 gewesen! Da und dort mögen in einem Museum oder in einer Sammlung Uniformen, Waffen und Dokumente ein verborgenes, unbeachtetes Dasein fristen. Auf vielen Friedhöfen erinnern vielleicht noch bemalte Grabsteine daran, dass französische Soldaten bei uns ihre letzte Ruhestätte gefunden haben. Ehrend sei hier die Gemeinde Langenthal BE erwähnt, die auf ihrem Friedhof den dort schlafenden «Bourbaki» einen prächtigen Gedenkstein setzte. — Wer aber das dramatische Geschehen des Grenzübergangs am 1. Februar 1871 in Les Verrières gewissermassen in Lebensgrösse nochmals erleben möchte, dem sei ein Besuch im «Panorama» in Luzern empfehlend angeraten. Inmitten eines Rundgemäldes von unerhörter Wucht und Aussagekraft wird der Beschauer Augenzeuge jener Tragödie, die von Oberst Kurz in dieser Ausgabe so meisterlich beschrieben wird. Der Schlachtenmaler Castres, Genf, hat mit Unterstützung der Kunstmaler Hodler, Dufaut, Silvestre, van Muiden u. a. ein Werk geschaffen, dessen Wirkung man sich nicht entziehen kann. Es lohnt sich, nach Luzern zu fahren!

H.

GB 70



Warum man die Blauband so gut verträgt...

Die Eigenart der Blauband-Tabake und ihre natürliche Fermentation ergeben leicht alkalischen Rauch. Deshalb vermittelt der Blauband-Rauch schon in der Mundhöhle den vollen Tabakgenuss.



Er wird nicht inhaliert,
kann nicht inhaliert werden.

Denkende Raucher sagen sich:
an statt inhalieren
lieber Blauband goûtier

Jetzt

3 Geschmacksrichtungen

bitte probieren,
eine wird Ihnen bestimmt zusagen

die traditionelle 2 Stern
seit 120 Jahren bewährt **Fr. 1.10**

* *
die kräftige EXPORT
Sonntags-Brissago **Fr. 2.—**

für die Jungen die neue leichte Extra Chiari
ohne Halm **Fr. 1.10**